

Zu alten Schlössern und Kirchen in und um Eckental

Stand Sept. 2011

Länge der Strecke: 16,0 km

Dauer der Wanderung: ca. 4 Stunden

Ausgangspunkt der Wanderung: Eckental-Eschenau, Bahnhof

Verkehrsanbindung: Bahnlinie R21 an der Strecke Nürnberg Nordost - Gräfenberg,
Buslinie 209 von Erlangen
Parkplätze für PkW am Eschenauer Bahnhof

Schwierigkeitsgrad: leichte Wanderung

Höhenunterschied: 78 m

Einkehrmöglichkeiten: Eschenau (verschiedene Gh um den Marktplatz), Eckenheid (im alten Ortsbereich), Forth (nahe Bahnhof und der ev. Kirche), Neunhof (Ortsmitte)

Die heute den Markt Eckental bildenden Gemeinden und die Gemeinden in der unmittelbaren Umgebung haben eine schon mehr als tausend jährige Geschichte aufzuweisen. Die ersten urkundlichen Erwähnungen gehen in die Zeit zwischen 950 und 1100 zurück. Wer sich für die Geschichte dieser Gegend interessiert, kann einige der historischen Gebäude und Stätten mit einem längeren Spaziergang in und um Eckental erkunden. Der Weg führt zu alten, sehenswerten Kirchen und Schlössern und verknüpft die lange Historie mit der landschaftlichen Schönheit der Gemeinde Eckental und ihrer Umgegend. Die Wanderung kann zu jeder Jahreszeit unternommen werden.

Wir beginnen unsere Wanderung am Eschenauer Bahnhof auf der Südseite (Richtung Gräfenberg) und wenden uns vor dem Busbahnhof rechts in die „Bahnhofsstraße“ und gelangen nach ca. 100 m zur „Eschenauer Hauptstraße“, der wir rechts in westlicher Richtung folgen, bis wir zum „Marktplatz“ von Eschenau kommen. Wir queren die „Eschenauer Hauptstraße“ an der Fußgängerampel und gehen über den „Marktplatz“ in die „Herrengasse“.

Links hinter der alten Kanzlei, am „Marktplatz“ steht die evangelische St. Bartholomäus Kirche mit ihrem mächtigen Glockenturm. Vor dem Kirchenportal ein bemerkenswertes, modernes Metallkreuz auf einem Eisensockel (geschaffen vom Brander Metallkünstler Udo Vogel).

St. Bartholomäuskirche Eschenau

Die Kirche St. Bartholomäus dürfte um 1300 erbaut worden sein und wurde von dem Eschenauer Gutsherren Stephan Weigel gestiftet. 1306 wurde Eschenau zur Pfarrei erhoben. Im ersten Markgrafenkrieg 1448/49 wurde die Kirche eingeäschert und 1472 wieder aufgebaut und zu ihrer heutigen Größe erweitert. Die Reformation fand 1525 in Eschenau Einzug.

Der Weg führt uns weiter die „Herrengasse“ hinauf. Die „Herrengasse“ macht bald eine Kurve nach links, der wir folgen. Hinter der Kurve, im „Schlosshof“, rechts, etwas auf einer Anhöhe, steht das ehemalige Eschenauer Schloß, bzw. was von dem einst mächtigen Bau übriggeblieben ist. Über der vorgebauten Garage befindet sich noch ein Schild mit der Kurzgeschichte von Eschenau (leider unleserlich).

Veste Eschenau

Von den alten Burgen und Schlössern in unserer näheren Umgebung war ohne Zweifel die alte Veste Eschenau die älteste. Sie diente im Wesentlichen den Herren Weigel (bis 1350) und den Herren Muffel (bis 1751), die nachhaltig die Geschichte von Eschenau prägten, als Schloß. Die Veste wurde im ersten Markgrafenkrieg 1449 zerstört und blieb 60 Jahre lang in Asche liegen. 1512 bis 1518 wurde sie neu aufgebaut und mit vielen Bastionen errichtet, von denen heute nur noch einige Mauerreste zu sehen sind. Im zweiten Markgrafenkrieg 1553 wurde das Schloß abermals durch Brand zerstört. Das Schloß wurde von 1603 bis 1611 zum dritten Mal neu aufgebaut. Es erhielt über

dem Erdgeschoß zwei Obergeschosse. Nach Überlieferung war es mit vielen Verzierungen und Stuckornamenten ausgestattet.

Im Jahre 1843 brannte das Schloß infolge Blitzschlag aus. Beim Wiederaufbau wurde das obere Stockwerk und die beiden Türme abgetragen. Ebenso entfiel jeglicher Zierrat. Der heute Zustand läßt leider von der einstigen Bauweise der gesamten Anlage nur noch wenig erkennen.

Weiter die „Herrengasse“ entlang. Diese mündet in die „Kleingeschaidter Straße“ in die wir links einbiegen und mit ihr geradeaus in die „Neunhofer Straße“. Bei dem Busunternehmen Dornauer, gegenüber der „Tauchersreuther Straße“, biegen wir rechts in einen geschotterten Feldweg ein, der uns zwischen Wiesen und Äcker geradewegs auf einen Wald zuführt. Ab hier begleitet uns das Wanderzeichen Gelbkreuz bis zur Beerbacher Kirche.

Im Wald leicht bergab und nach der Lichtung wieder leicht bergauf und geradeaus zwischen Feldern auf Beerbach zu. Rechts der Drosselhof (Haus mit Fachwerk). Kurz vor den Häusern von Beerbach haben wir einen schönen Blick. Vor uns die Tauchersreuther Höhe mit gleichnamigem Ort. Links sehen wir bereits die Kirche von Beerbach mit ihrem hohen und schlanken Spitzturm. Wenn wir uns in unsere bisherige Wanderrichtung umdrehen, haben wir einen Blick auf die ersten Höhen der Fränkischen Schweiz. Links der Lindelberg, in der Mitte der Eberhardsberg bei Igensdorf und rechts der Burgstall bei Rüsselbach.

Wir haben nun die ersten Häuser in der „Kleingeschaidter Straße“ in Beerbach erreicht und gehen vor der Ortsmitte mit dem Wanderzeichen Gelbkreuz scharf links, in einen Feldweg, vorbei an einem Bauernhof und wieder aus dem Ort hinaus zur Beerbacher Kirche. Kurz vor der Kirche überqueren wir die „Egidienstraße“ und gehen in den Pfarrhof. Der Pfarrhof besteht neben der Kirche aus zwei Häusern. Das erste ist das heutige Gemeindehaus (früher Schule) und das zweite das Pfarrhaus, das an Stelle eines früheren Pfarrhauses 1734 erbaut wurde.

Evangelische St. Egidienkirche in Beerbach

Vor 1300 stand dort bereits eine Tochterkirche von Kirchröttenbach mit einer Kapelle und mit einem „Pfaffenhäuslein“. Der bereits vorhandene Kirchenbau wurde 1488 erweitert und die St. Egidienkirche erhielt weitgehend ihre heutige bauliche Gestalt. Dieser Umbau wurde vom Brander Gutsherren Lorenz Hetzelsdorfer gestiftet. Der Kirchturm wurde erst 1685 erbaut.

1520 wurde Beerbach zur Pfarrei erhoben, ermöglicht durch eine Stiftung des Nürnberger Tuchmachers Kunz Horn. 1521 wurde in Beerbach bereits die Reformation eingeführt. Zur Pfarrei Beerbach gehörten zu dieser Zeit neben dem Ort Beerbach die Orte Brand, Unter- und Oberschöllnbach, Tauchersreuth sowie Groß- und Kleingeschaidt, 1528 kam noch der Ort Neunhof hinzu. Zu diesem Zeitpunkt waren bereits 12 Orte nach Beerbach eingepfarrt worden.

1758/59 wurde das Innere der Kirche barockisiert. 1959 stellte man den ursprünglichen spätgotischen Raumcharakter als gotische Hallenkirche wieder her. Besonders erwähnenswert im Innern der Kirche ist der um 1505 entstandene spätgotische Hochaltar aus der Werkstatt des Nürnberger Meisters Michael Wolgemut (Lehrer Dürers).

Ab hier begleitet uns das Wanderzeichen Rotpunkt (Gelbkreuz hat uns nach rechts verlassen) nach Neunhof. Wir verlassen den Friedhof durch den östlichen Ausgang, gehen eine Treppe abwärts und über den Bachlauf des Angerbaches (er bildet mit einigen Zuflüssen den Eckenbach, der durch Eckental fließt). Der durch den Eichenwald den Kirchenberg aufwärts führende Wanderweg ist der alte Neunhofer Kirchenweg. Auf der rechten Seite wird er von großen Linden begleitet, die im 18. Jh. gepflanzt wurden. Links des Weges zweigt ein schmaler Weg zur Nikolausquelle ab (ehemalige Heilquelle). Oben, am Waldende, liegt ein besonderer Stein. Es ist der so genannte „Hirnstein“, den der damalige Pfarrer von Beerbach, David Hirn, 1685 als Ruhenstein gesetzt hatte (erneuert 1976). Das Wanderzeichen Rotpunkt führt uns nach links, zwischen Feldern hindurch, nach Neunhof. Rechts die Tauchersreuther Höhe.

In Neunhof geleitet uns Rotpunkt die „Neunhofer Hauptstraße“ nach rechts in die Ortsmitte. Kurz vor dem Brauerei Gasthof Wiethaler rechts die Treppe hoch zur Kirche und dem Friedhof. Wir betreten die evangelische Kirche von Neunhof auf ihrer Westseite.

Evangelische Kirche St. Johannis in Neunhof

Der heutige Kirchenbau dürfte in der 2. Hälfte des 15. Jahrhunderts, an die Stelle eines bereits älteren Kirchenbaus aus dem 13. oder 14. Jahrhundert, als Filialkirche der Pfarrei Kirchrötenbach, errichtet worden sein. 1528 wurde Neunhof in die Pfarrei Beerbach eingegliedert und damit protestantisch. Die Johanniskirche diente bis ins 17. Jh. auch als Wehranlage mit Mauern und Gräben. Sie wurde im Laufe der Jahrhunderte mehrere Male zerstört und wieder aufgebaut bzw. renoviert. Hierbei haben sich besonders die beiden in Neunhof ansässigen Adelsfamilien Koler und Welsler verdient gemacht. Das Innere der Kirche ist im Stil des Barock gehalten. Erwähnenswert sind die barocke Kanzel und der Barockaltar. Auffallend sind die in der Kirche angebrachten Totenschilder der Familie Welsler. Unter dem Chor der Kirche befindet sich ein großes, gemauertes Gewölbe, das der Familie Welsler als Gruft diente.

Wenn wir aus der Kirche kommen, wenden wir uns nach links und gehen den „Kirchweg“ abwärts zum „Welslerplatz“ (Parkplatz). Auf der rechten Seite das mächtige Welserschloß mit dem Herrenhaus mit seinen rotweißen Fensterläden und dem dahinter liegenden Hauptschloß.

Das Welsersche Schlossgut

1405 erwirbt die Nürnberger Patrizierfamilie Pirckheimer Neunhof. Durch Erbgang kommt 1406 Neunhof in den Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie Mendel. Diese verkauft Neunhof 1445 an die Nürnberger Patrizierfamilie Geuder von Heroldsberg, die dadurch Alleinbesitzer aller Güter von Neunhof wird, das auch Beerbach und Tauchersreuth mit einschließt.

Das heutige Hauptschloß, das so genannte „Welserschloß“ (Schloß I) in Neunhof geht auf bauliche Aktivitäten der Familie Geuder im 16. Jh. zurück.

1524 findet sich auch eine urkundliche Erwähnung des so genannten Herrenhauses (Schloß II) das dem Hauptschloß vorgelagert ist. Das Herrenhaus wird dann 1722 von der Familie Welsler barockisiert.

Familienmitglieder der Geuder bauten das Hauptschloß in mehreren Bauabschnitten aus, bis die Bauaktivitäten 1619, zu Beginn des Dreißig Jährigen Krieges, zum Erliegen kamen. 1632 wurde das Schloß durch einen verheerenden Brand teilweise zerstört. Wegen hoher Schulden konnten die Geuder das Schloß nicht wieder aufbauen und veräußerten es 1660 an die Nürnberger Linie der Patrizierfamilie Welsler.

Die Welsler bauten das Schloß von 1685 bis 1692 wieder auf. Wobei man beim Äußeren sich an die vorgegebenen Pläne der Familie Geuder hielt, während im Innern Veränderungen der ursprünglichen Konzeption vorgenommen wurde. Ab 1695 war das Schloß bewohnbar. Sein heutiges Aussehen erhielt es 1722. Man setzte vor den repräsentativen Bau noch ein Herrenhaus an der Nordseite. Dieses entstand als Neubau des inzwischen baufälligen ehemaligen Geuder'schen Altherrenhäusleins.

Das Schloß ist heute noch im Besitz der Freiherrlich von Welserschen Familienstiftung.

Wir gehen den Welslerplatz nach links abwärts, vorbei an der Brauerei Wiethaler und dem gegenüberliegenden, zugehörigen Brauerei-Gasthof. Nach dem Gasthof wenden wir uns wieder mit dem Wanderzeichen Rotpunkt nach rechts in die „Weiherstraße“ und gleich wieder rechts in die „Steinbruchstraße“. Das Wanderzeichen Rotpunkt verlässt uns geradeaus (vorbei am Gh Schloßhof), wir setzen unseren Weg nun mit Rotkreuz nach links in die aufwärts führende „Schloßstraße“ fort. (Das Wanderzeichen Rotkreuz begleitet uns ab hier fast ausschließlich auf unserem weiteren Weg bis nach Brand). Nach wenigen Metern kommen wir an dem zweiten Schloß von Neunhof vorbei, dem Kolerschloß.

Das Kolerschloß

Neunhof wird noch durch einen weiteren Schloßkomplex bestimmt. Das Kolerschloß. 1582 ging ein Halbtteil des Geuderschen Besitzes in Neunhof auf dem Erbwege in den Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie Koler über. Das heutige, hochragende, dreigeschossige, barocke Schloß mit hohem Mansarddach wurde 1749 erbaut. Es wurde an der Stelle eines früheren, 1552 niedergebrannten Herrensitzes errichtet.

Nach Aussterben der Kolarschen Familie geht deren Neunhofer Besitz 1764 an die Nürnberger Patrizierfamilie Oelhafen von Schöllnbach über, die 1799 ihrerseits die ehemaligen Kolarschen Besitztümer in Neunhof an die Welser verkaufen. Heute wird das Schloß als Wohnhaus genutzt.

Mit dem Wanderzeichen Rotkreuz wandern wir ortsauwärts, vorbei am Reiterhof Sperber (links), entlang der Straße nach Bullach (Vorsicht Verkehr). Nach wenigen Metern macht die Straße eine Rechtskurve. Wir gehen aber geradeaus auf den Wald zu. Links wunderschöner Blick auf Beerbach und die Kleingeschaidter Höhe. Durch den Wald aufwärts. Auf der Höhe führt uns der Weg zwischen Wiesen hindurch in Richtung des Eckentaler OT Eckenhaid. Wenn wir nach rechts schauen, erkennen wir die Höhen der Hersbrucker Alb - vom Moritzberg (hinten rechts) über den Rothenberg mit Veste bis hin zum Hohenstein und der Schermshöhe mit dem Fernmeldeturm.

Bald darauf kommen wir am Modellflugplatz des Fliegerclub Nürnberg e.V. vorbei. Der Weg führt uns wieder abwärts durch Wald. Am Waldende schöner Blick auf den Lindelberg. Die Häuser von Eckenhaid sind schnell erreicht. Im „Südring“ gehen wir mit Rotkreuz halbrechts, vorbei am Sportplatz des SC Eckenhaid. Der „Südring“ mündet in die „Waldstraße“, der wir nach links folgen, um nach nur wenigen Metern wieder nach rechts in die „Jägerstraße“ einzubiegen. Die „Jägerstraße“ geradeaus, vorbei an Fischweihern (links) und etwas später am Schneiderweiher (rechts) vorbei. Vor einer Fachwerkscheune teilt sich die Jägerstraße. Wir gehen vor der Scheune links (mit dem Wanderzeichen Rotkreuz) und erreichen nach wenigen Metern die Eckenhaider Hauptstraße und stehen vor dem alten Eckenhaider Dorfbrunnen (Ziehbrunnen). Der Dorfbrunnen wird immer an Ostern als Osterbrunnen geschmückt (sehr sehenswert).

Gegenüber sehen wir das mächtige Eckenhaider Schloß.

Eckenhaider Schloß

1456 erstand an Stelle des heutigen Schlosses durch die Herren Muffel der erste Schloßbau, ein schöner Sandsteinbau mit einem Turm und die beiden Hausgiebel trugen 4 Ecktürmchen. Das Ganze war mit einer Ummauerung umgeben, welche mit 4 Ecktürmchen bewehrt war. 1552 wurde dieses Schloß samt dem gesamten Dorf von den markgräflichen Truppen abgebrannt.

136 Jahre blieb das Schloß eine Ruine. 1689/1690 wurde das heutige Schloß wieder aufgebaut. 1711 nahm das Gebäude seine heutige Gestalt an. Von 1790 bis 1820 erhielt es eine gründliche Erneuerung. Unter bayerischer Herrschaft ging das Schloß 1836 in den Besitz einer Familie Meier aus Brand über, die darin eine Gastwirtschaft einrichteten. Noch heute ist das Schloß im Besitz der Nachfahren der Familie Meier (Familie Gebhard). Vorne an der „Eckenhaider Hauptstraße“ ziert ein schöner Turm mit imposantem Wirtshausausleger, den Eingang zum Schloßhof.

Wir wenden uns an der „Eckenhaider Hauptstraße“ nach links und gehen die „Eckenhaider Hauptstraße“ in Richtung Westen (mit dem Wanderzeichen Rotkreuz). An dem kleinen Platz mit Bäumen und Grün queren wir an der Fußgängerampel die „Eckenhaider Hauptstraße“ und folgen dem Wanderzeichen Rotkreuz ortsauwärts, vorbei an einem schönen alten Bauernhaus (Sandsteinbau) mit einer mächtigen Kastanie (links). Nach einer Pferdekoppel führt uns der Weg in Kurven durch die Wiesen leicht aufwärts zum Lettenbühl (dem Wegezeichen Rotkreuz folgend). Oben angekommen genießen wir erst einmal den schönen Rundumblick. Vor uns die Häuser des Eckentaler OT Forth. Halblinks, hinten, der mächtige Bergrücken des Lindelberges, darunter die Häuser von Pettensiedel. Geradeaus im

Hintergrund der Eberhardsberg, davor Stöckach und Igensdorf. Links vom Eberhardsberg das Windrad bei Kasberg. Halbrechts der Bergrücken des Burgstalles, an dessen Vorderseite sich die Rüsselbacher Ortschaften den Hang hinauf ducken.

Wenn wir uns zurück wenden, in die Richtung aus der wir kamen, liegt unter uns Eckenhaid, rechts davon Eschenau mit der Bartholomäuskirche. Im Hintergrund die Kalchreuther Höhe.

Rotkreuz führt uns geradeaus den Hang hinunter in den Eckentaler OT Forth, vorbei am alten Sportplatz des ehemaligen SC Büg. Durch die „Ohmstraße“, „Beringstraße“ und die „Bismarckstraße“ gelangen wir zum Forther Bahnhof. Wir überschreiten die Gleise der Gräfenbergbahn an dem gesicherten Bahnübergang und gelangen zur „Forther Hauptstraße“ (B2). An der Fußgängerampel die Straße queren und dann nach rechts in Richtung Büg gehen. Rotkreuz verlässt uns an der Ampel nach links. Nach wenigen Metern biegen wir in die „Einsteinstraße“ ein und gelangen an deren Ende über die „Martin Luther Straße“ zur evangelischen Kirche von Forth.

Evangelische Kirche in Forth

Die Kirche in Forth, der Heiligen Anna geweiht, wurde wahrscheinlich von Rupprecht von Gottsmann von der Büg erbaut, welcher um 1504 verstarb und um 1500 die Kirche erbaut hatte. Sie war ursprünglich als Filialkirche der Pfarrei Kirchröttenbach erbaut. Mit der Einführung der Reformation wurde sie protestantisch.

An der Kirche war früher ein Anbau, in dem Bier gebraut wurde. Nach Aktenberichten sollte sich von Gottsmann mit dem Gedanken getragen haben, auch die Kirche zu einem Brauhaus umzugestalten um dort Bier zu brauen. Bemerkenswert im Innern der Flügelaltar (um 1520, von einem unbekanntem Meister). Der heutige Glockenturm der St. Annakirche wurde 1964 errichtet. Die Kanzel wurde 2004 wieder neu errichtet (Schreiner Singer, Forth) nach dem Vorbild der alten Kanzel von 1912. Die vier Evangelisten Johannes, Matthäus (von Walter Schwarz, Nbg – enthüllt 04.02.2007), Lukas und Markus (unbekannter Maler – die Bilder wurden der alten Kanzel entnommen) zieren die Kanzel.

Unser Weg führt uns weiter in die „Bügstraße“, in den alten Ortskern des ehemaligen Dorfes Büg. Vorbei am Gasthaus Hofmann kommen wir zum „Schlossplatz“. Rechts das Büger Schloß.

Schloß Büg

Das Rittergut Büg dürfte um 1100 von den Herren von Gottsmann gegründet worden sein. 1611 wurden auf dem Wege der Erbschaft die Herren von Bünau Nachfolger der Herren von Gottsmann. Das heutige Schloß Büg wurde 1590 erbaut. Mehrmals in Kriegen abgebrannt, wurde es immer wieder neu aufgebaut, letztmals im Jahre 1700 von der Familie Bünau, verlor aber durch Umbauten seine frühere Gestalt und seine Zierde. Eine Zeichnung des Schlosses von 1709 zeigt Schloß Büg als Wasserschloß (Staatsbibliothek Nürnberg). Die Ortschaft Büg gibt es erst seit 1750.

Am „Schlossplatz“ gehen wir geradeaus mit der „Bügstraße“ aus der Ortschaft in Richtung Westen. Nach dem Ortsende geht die „Bügstraße“ in einen sandigen Flurweg über. Wir kommen nach einer Linkskurve zwischen dem Granitsteinlager der Fa. Mehlinger hindurch. Danach gleich rechts zum Waldrand (links die „Martin-Luther-Str“). Mit dem geschotterten Flurweg weiter nach Westen, zwischen Felder hindurch, auf den Brander Wald zu. Links der Sportplatz des ASV Forth. Auf der rechten Seite schöner Blick auf die Häuser von Pettensiedel und den dahinter liegenden Bergrücken des Lindelberges. Wir gehen nun, mit dem inzwischen wieder von links zu uns gesellten Wanderzeichen Rotkreuz, in Richtung des Eckentaler OT Brand.

Im Wald rechts, vor der Eckenbachbrücke, die kleine Nepomukkapelle. Gleich darauf auf der rechten Seite das Bienenhaus des Imkervereins Eckental-Heroldsberg.

Am Waldende mit Rotkreuz und den Hochspannungsmasten nach rechts, dem Waldrand entlang (links Felder), bis wir an der Brander Mühle vorbei kommen.

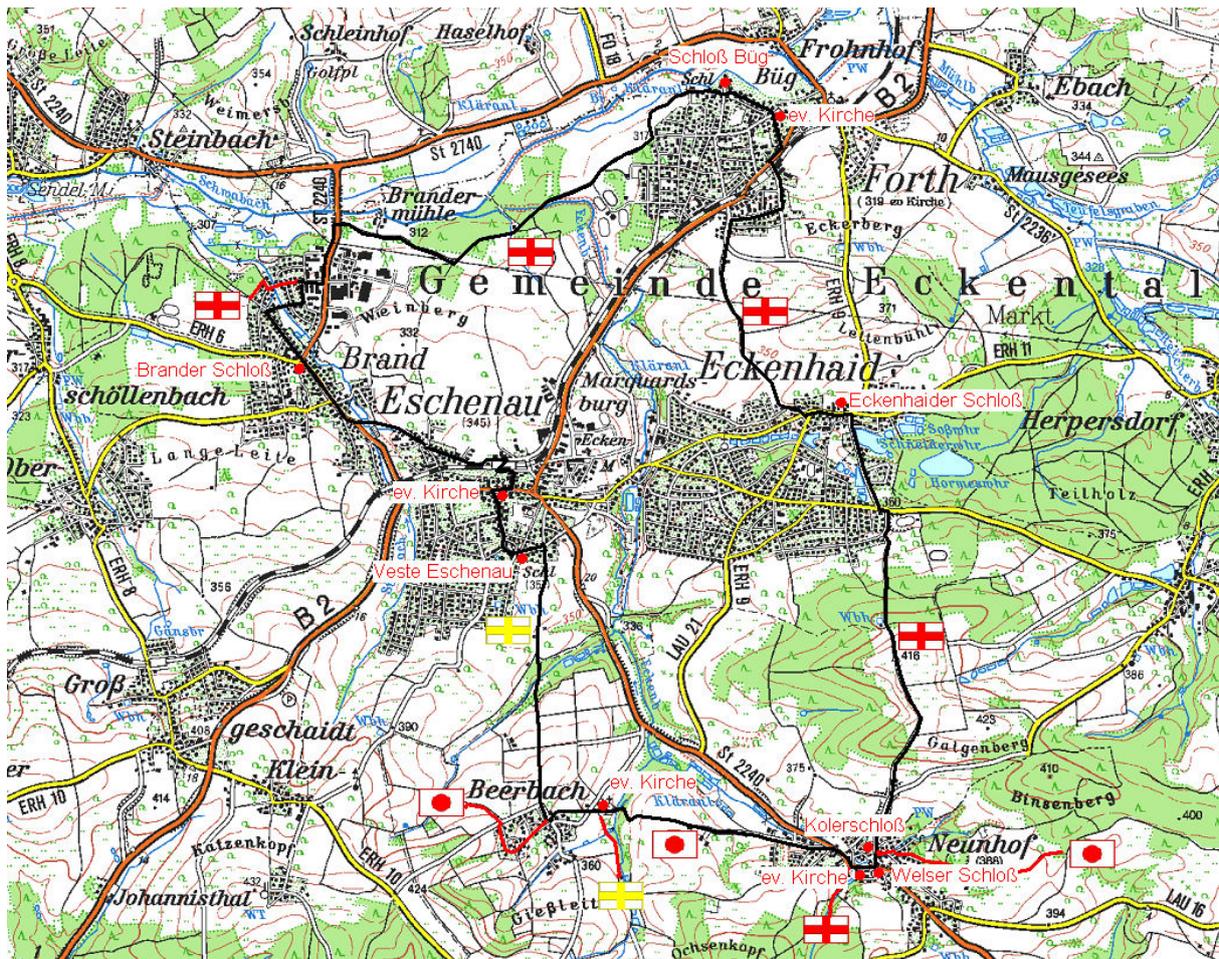
Auf der anderen Seite, links, der Brander Golfplatz (Vorsicht! Golfbetrieb). Nach wenigen Metern queren wir die von Brand kommende Straße, folgen dem Wanderzeichen (Wegweiser) nach links auf dem Fuß-/Fahrradweg und gehen auf den Eckentaler OT Brand zu. An der ersten Straßenkreuzung am Ortsbeginn, mit Rotkreuz in die „Jasminstraße“, dann links, beim Autohaus Lenz, in die „Begonienstraße“ einbiegen (Rotkreuz verlässt uns geradeaus). Nach ca. 100 m gabelt sich die „Begonienstraße“. Wir folgen dem Rechtsabzweig, queren die „Lupinenstraße“ und setzen geradeaus, im „Fürbringers Gässla“, unseren Weg fort. Nach nur wenigen Schritten stehen wir im Steppachgrund. Links schöner Blick auf die Fachwerkhäuser des alten Ortskerns von Brand. Davor das im Frühjahr 2011 fertig gestellte Regenrückhaltebecken.

In der „Blumenstraße“ gehen wir links in Richtung Ortsmitte von Brand. An der Straßenkreuzung, hinter zwei mächtigen Bäumen (Kastanie und Linde), steht das Brander Schloß.

Brander Schloß

Das alte Dorf Brand, im Jahre 1071 erstmals urkundlich erwähnt, entstand entlang der uralten Heeres- und Wirtschaftsstraße Regensburg - Bamberg, deren Verlauf oberhalb von Brand durch dessen Ortsflur noch genau festzustellen ist. Das schöne, barocke Schloß in Brand wurde im Jahre 1751 anstelle eines älteren, nach 1540 erbauten Schlosses von einer Nürnberger Bürgerfamilie Finkler erbaut. Das Brander Schloß wechselte im Laufe der Jahre öfters seine Besitzer. Lange Jahre war es im Besitz der Nürnberger Patrizierfamilie Gugel, von der sich der noch heute bekannte Namen des Schlosses, Gugelschloß, ableitet. Der letzte Besitzer, ein Tobias Wagler, verkaufte 1838 das Schloß an die Schulgemeinde Brand, welche das Schloß bis 1966 als Schule benützte. Danach wurde es lange Jahre als Zweigstelle der Sparkasse Erlangen genutzt. Heute bietet das Brander Schloß Räumlichkeiten für einen Jugendtreff, Vereine und Gottesdienste für die kath. Pfarrgemeinde.

Wir gehen vom Brander Schloß die „Brander Hauptstraße“ weiter in Richtung Eschenau. Nach ca. 500 m, schräg gegenüber der „Rosenstraße“, am Bushäuschen, gehen wir links den Fuß-/Radweg in Richtung Eschenauer zu unserem Ausgangspunkt, dem Eschenauer Bahnhof.



Peter Bajus

Karte DTK50 © mit freundlicher Genehmigung

Landesamt für
Vermessung und Geoinformation



<http://www.geodaten.bayern.de>